

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelfacher Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitdruck oder deren Raum der gewöhnlichen Belammanachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 306.

Halle, Donnerstag den 30. December. (Mit Beilagen.)

1880.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Wertjahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämienzahlung auf das nächste Quartal (Januar bis März 1881) mit 3 Mark 80 Pf. für unsere unmittelfachbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. bei Bestellung durch die Postanstalten zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Diese Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Mühe, die Dr. 11 auch ferner entgegen; unwürdige Bestellungen erlauben wir den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels.

Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage machen zu wollen.

Durch directe Correspondenz-Verbindungen mit Berlin sind wir in der Lage, unsere Leser stets die neuesten Vorgänge auf parlamentarischen Gebieten sofort in sachgemäßen Original-Artikeln mitzuteilen. Eine noch mehrfache besondere Beilage über Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Gartenbau ergänzt den Inhalt für diejenigen, welche für die genannten Gebiete Interesse haben.

Das Feuilleton der Hallischen Zeitung bringt eine sehr ansprechende Erzählung.

Vor vierzig Jahren

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande von Wilhelm Noce.

Die Erzählung ist ein Werk unseres geschätzten Mitbürgers Herrn Wilhelm Noce, die derselbe im Laufe des vorigen Jahres in plattdeutscher Mundart in einer Bremer Zeitung erschienen ist, wo die Arbeit das größte Aufsehen und die allgemeinste Theilnahme von Seiten des Publicums erweckte, und die gütigste Aufnahme eines europäischen Schiedsgerichtes durch die Kritik erfuhr. Auch die Uebersetzung in's Hochdeutsche ist eine sehr gelungene und dürfen wir der freundlichen Aufnahme der Erzählung auch in diesem Gewande sicher sein.

Auch in dem der Hallischen Zeitung gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt kommen interessante Artikel aus den verschiedensten literarischen Gebieten, wie auch speciell feilschende Erzählungen zum Abdruck.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung erlauben wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zustellung des Blattes entstehen kann.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

Halle, den 20. December 1880.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Vor vierzig Jahren.

(Vor vierzig Jahr.)

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande.

Plattdeutsche Erzählung von Wilh. Noce. In's Hochdeutsche übertragen von Carl Wendede.

(Vorsitzung.)

„Nein, blond ist er nicht. Van Dams hat schwarze Haare und braune Augen.“

„Drei, — sechs, — neun.“ Er hat mir der Feder zu thun.“

„Da wüßte ich doch gar nicht wer das sein sollte,“ sagte Frau Babendamm und schüttelte den Kopf.

„Er geht schon lange hier im Hause ein und aus,“ sagte die Kartenlegerin fort.

„Wann soll er sein?“ fragte die Alte, „da werde ich ganz und gar nicht drans hing.“

„Ach, sehen Sie nur, rote Ähre; Sie können sich darauf verlassen!“ Sehen Sie nur, hier liegt auch ein kleiner Unzwe am Hause, sehen Sie her, Herz Sieben, Spitze nach oben, das ist ein Junges.“

„Hat es der liebe Gott bis jetzt keinen Sohn geschenkt, wird er's mir auch in Zukunft nicht thun.“ Entsetzt Frau Babendamm die Ghesche, „Schweigen Sie mir von dem Jungen still! Aber sehen Sie noch mal nach Trina's Frier.“

„Dann muß ich noch mal wissen,“ meinte die Ghesche, „das hat sie denn auch und Frau Babendamm mußte diesmal neu Karten legen. Als die wieder in der Reihe lagen, fing die Kartenlegerin wieder an.“

„Drei — sechs — neun. Da, hier ist das ganz keulich, er ist blond und hat blaue Augen. Ist ein ganz hübscher Mensch und geht viel mit Kindern um, aber Gede hat er nicht. — Drei — sechs — neun, die beiden Jungen sind sich einig.“

„Welche Weiden?“ fragte Frau Babendamm und sah hier auf die Karten.

Das kampfeslustige Griechenland.

Die europäischen Länder sind hiñsichtlich mit ihren inneren Angelegenheiten beschäftigt, die wirtschaftliche Welt wünscht nichts Bringlicher, als daß jede Störung des Friedens verhindert werde, und diesen Wünschen entsprechend hat sich auch die Mission herausgebildet, daß eine dauernde Betragung der Orientfrage möglich sei, daß es gelingen werde, den Verhältnissen in der Türkei von Neuem Fehlstellen zu verleißen. Das Scheitern der Flotten-demonstration, der klägliche Verlauf der Dulcigno-Frage mußte noch in der Nacht bekräftigen, daß jetzt wirklich ernste Erschütterungen im Oriente nicht zu fürchten seien. Da erscheint denn von Zeit zu Zeit ein griechischer oder türkischer Herold und ruft sein: „Geheut des Orients!“ in die Welt hinaus. Man soll stets von Neuem daran erinnern werden, daß es dem gegenwärtigen Europa nicht gestattet ist, sich einer wirklichen Friedenssicherheit zu erwehren.

Anlässlich der Flotten-demonstration konnte man, wie das N. W. L. schreibt, die europäischen Mächte mit Recht beschuldigen, daß sie willkürlich und ohne zureichenden Anlaß die Welt in Unruhe gestürzt hätten. Anlässlich der griechischen Frage muß man gleichzeitig von einem europäischen Verhültnis und von einer an das Verhültnis sich knüpfenden Rede sprechen. Noch heute ist es unklar, wie die europäischen Mächte, wenn sie überhaupt die Erhaltung des Friedens wollten, mit der Einberufung der Berliner Konferenz bezweckten. Ohne die Türkei zu hören, hat man damals Beschlüsse gefaßt und jetzt weiß man nicht, wie diese Beschlüsse auf friedlichen Wege in Ausführung gebracht werden sollen. An Hinblick auf die Kongressbeschlüsse kann Europa nicht von der Schuld freigesprochen werden, selber die griechische Frage zur Reize gebracht zu haben. Um äußern allerdings die europäischen Mächte das Gefühl der Reue, sie möchten am liebsten die Konferenzbeschlüsse rückgängig machen, aber Thatsachen lassen sich nicht mehr umstoßen. Es ist der Versuch eines europäischen Schiedsgerichtes ausgetaucht, um die Differenzen zwischen Griechenland und der Türkei zu regeln. Aber dieser Versuch hat gar keinen Sinn. Vermöge der Konferenzbeschlüsse ist ganz Europa Partei geworden, hat ganz Europa sich für Griechenland erklärt und da Griechenland selbst nichts anderes anstrebt, als die Durchführung der europäischen Beschlüsse, so müßte das Schiedsgericht in diesem Falle an eine außereuropäische Macht, an den Kaiser von Brasilien, an den Präsidenten der nordamerikanischen Union, an Japan oder an China übertragen werden. Da Europa aber selber sich in allen Orientangelegenheiten das Schiedsgericht anmaßt und da die Berliner Konferenz im Grunde als Schiedsgericht in Funktion getreten ist, so ist für den Versuch eines Schiedsgerichtes in diesem Falle überhaupt keine rationale Form zu finden.

Nachdem Europa das Mögliche gethan, um Griechenland in die Zwangslage eines Krieges zu versetzen, werden jetzt die größten Anstrengungen gemacht, um Griechenland vom Kriege zurückzuführen. In der Orientfrage spiegelt sich nicht nur das

Räthsel des Orients wider, sondern auch die Krankheit Europa's wird dabei offenbar. Mit einer Bescheidenheit, die sonst nicht den englischen Gewohnheiten entspricht, verlangt jetzt Gladstone, daß Frankreich die leitende Rolle in der griechischen Frage übernehme und den Frieden zwischen Griechenland und der Türkei zu erhalten suche. Frankreich aber hat allen Grund, diese ehrenvolle Mission abzulehnen. England ist im Besitz von Gibraltar, Malta und Cypern; England hat den Einfluß in Egypten an sich gerissen und es bezieht sich den Suezkanal; England ist die wahre Weltmeer-macht und seine Aufgabe ist es daher, die griechische Frage zu lösen. Griechenland ist darüber auch im Klaren, daß es von England und Frankreich nichts erwarten kann. Es baut auch nicht auf die Unterstützung Deutschlands und Oesterreichs, indem es annimmt, daß beide Mächte den status quo im Oriente zu erhalten suchen. Griechenland richtet die Blicke einzig und allein auf Rußland. Das gegenwärtige Rußland ist allerdings nicht aktionsfähig, aber man scheint anzunehmen, daß Rußland großen Veränderungen entgegengeht und daß die neue Regierung es als ihre erste Aufgabe betrachten werde, sich im Oriente Genehmigung zu verschaffen. Sobald die bulgarische Frage von neuem auf die Tagesordnung gesetzt wird, glaubt Griechenland, daß die Zeit der Aktion zur Durchsetzung seiner Forderungen gekommen sei. Ganz diesem Programme würde uns das nächste Frühjahr gleichzeitig die bulgarischen und griechischen Verwildlungen bringen. Griechenland befaßt sich darüber, daß man seine Kräfte unter die Hand zu was eine Armee von hunderttausend Mann auf die Hand stellen wird. Die Ereignisse werden zeigen, wie weit Griechenland sich der Ausmerzung schuldig gemacht hat. Schon im alten Rom waren die Griechen nicht durch ihre Wahrheitsliebe berüchtigt. Griechenland sucht jetzt vor Allem durch Drohungen zu wirken und es spricht vielleicht deshalb soviel vom Kriege, damit Europa Mittel und Wege suche, um den Frieden zu erhalten. Allein obgleich Griechenland jetzt den Krieg noch zu vermeiden sucht und sich nicht kühn nach dem Heilensorten des Venetianer zu überlassen, so wird es doch immer mehr in die Kriegsmittelzeit hineingerissen. Die europäische Diplomatie hat in ihrer Theilheit den Kriegsfuß geschaffen und sie hat noch kein Mittel gefunden, um die Gefahr, die sie heraufbeschworen, zu beistehen. Das aber ist ein Geheimnis, das jeder kennt, daß ein griechisch-türkischer Krieg die Aufrollung der ganzen Orientfrage zur Folge haben müßte.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. December. Die Unionbank hat gestern für Rechnung eines ausländischen Konsums den Weistand der Kreditanstalt von Athen der Lothringer Eisenwerke theils fest, theils in Option erworben.

Paris, 28. December. Der Senat hat mit 204 Stimmen das gesammte Einnahmevertrag mit dem gestrigen von der Kammer noch beschlossenen unwesentlichen Modifikationen an. Die Rechte entscheidend für die Abstimmung. — Die Session wurde darauf in der Kammer und im Senate geschlossen.

„Da kannst Du lange warten,“ dachte die Ghesche, „bis ich Dir das sage.“ „Ich weiß nicht,“ sagte sie, „aber hier, das Kreuz Ähre, das bedeutet was Schreckliches, was das Mädchen schon von ihrem Frier in den Händen hat und in einigen Tagen werden Sie das, wenn Sie anpassen wollen, selbst in die Hände bekommen. Sieh nur Einer! das Kind liegt hier schon wieder, sehen Sie, das —“

„Genug, genug!“ rief Frau Babendamm hastig, „ich will nicht mehr hören.“ und dabei sah sie wüthend an sich, daß der Ghesche zwei holländische Gulden und sagte ihr, sie solle nun nach Hause gehen. Unten sollte sie sich von Adelheit noch ein Stück Kuchen geben lassen.

Als die Ghesche wieder aus dem Hause ging, lachte sie vor sich hin und sagte: „Die Dummheit werden nicht alle, und das Kreuzfeld, was ich hier in's Haus gesetzt habe, ist theuer genug bezahlt.“

Frau Babendamm aber stand in ihrer Kammer wie angezogen. „Wo hab ich nur meine Augen gehabt?“ sagte sie; „wer kann sich nur denken, daß es menschenmöglich ist, daß das Mädchen sich so weit vergessen konnte? Unglaublich ist es, daß eine Tochter aus unsemr Hause sich so wegwerfen kann? Der Kerl muß ihr was eingegeben haben, muß ihr was angethan haben, denn mit gesundem Verstande kann sie sich doch nicht in so einen hungernen Schweißmeister verliehen! Ich mag's gar nicht ausdenken, was dadurch noch für ein Unheil entstehen kann. — Wenn's unter die Leute kommt, schäme ich mich die Augen aufzuschlagen! — Nun wir mir's auch klar, warum sie so weinte, als ich ihr sagte, daß San Dams um sie anhalten wollte. Wie ein Schleier fällt mir's nun von den Augen; gestern hab' ich ihr wohl jeßmal gesagt, sie solle sich um den alten und jungen Dams kümmern, und doch hat sie sich nicht gethan.“ Frau Babendamm mußte sich setzen, ihre Füße wollten sie nicht mehr tragen.

„Das kann das schlechte Mädchen in ihrem ganzen Leben nicht wieder gut machen,“ fuhr sie fort, „daß sie so Scham und Ehre vergessen konnte und ihrer Familie diesen Schimpf anthun! — Dem Lumpfad von Schulmeister bring ich aus dem Dorfe, der

fast mit Schimpf und Schande weggezogen werden, so wahr ein Gott im Himmel lebt. — Ich hab' viel auf den Kerl gehalten und hab' ihn zwei Jahre mit mir beschützt — aber — der Schleicher soll mich erst kennen lernen, ich will ihn schikaniren, daß er die Stunde vermissen soll, in der er die Unverschämtheit gehabt hat, was so was anzuhun.“

Auf einmal sprang sie auf, band sich ihre Schürze vor und ging zur Kammer hinaus.

Auf der Tonne standen Trina und Adelheit und lachten. Adelheit hatte beim Ausgehen einen Strumpf gefunden und meinte nun, sie habe wohl schon gehört, daß Einer beim Tanzen den Schuh verloren hätte, daß man aber auch den Strumpf verlieren könnte, sei doch ganz was Neues.

Frau Babendamm rief Trina zu sich und trug ihr auf sich fert zu thun was sie zu machen, sie sollte in's nächste Dorf, nach Hilsenbach zum Bauer Hirschen gehen und ihm zweihundert Thaler bringen. Trina hätte nun gern gesagt, es daß nicht noch Zeit hätte, ob sie nicht lieber erst im Hause Alles wieder in Ordnung bringen sollte; als sie aber das ergrünte Gesicht der Mutter sah, wagte sie nichts zu erwidern. Frau Babendamm holte das Geld und Trina machte sich auf den Weg.

Keine fünf Minuten waren vergangen seit sie das Haus verlassen hatte, da hatte die Mutter schon den Schlüssel zu Trinas Stub' geholt und jagte damit durch's Haus. Alle Kisten und Kommoden trante sie aus; schon wollte hatte sie aus- und eingepackt, ohne was zu finden, und dreimal eben aufstören zu suchen, da fielen ihre Blicke auf Trinas Bibel und Gefangbuch. In der Bibel lagen getrocknete Blumen und im Gefangbuch drei beschriebene Bogen Papier. Der erste war Trina's Confirmations-spruch: „Siehe ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende,“ dann kam das Präpositionsgesetz und dann — was ist das? „Katharina.“ „Sieh,“ sagte Frau Babendamm, „da hat also die Ghesche doch Recht gehabt.“

Dahin wurde Alles wieder an den richtigen Ort gelegt, bloß die beiden verdächtigen Papiere nahm Frau Babendamm zu sich, ging in ihre eigene Stube und schloß hinter sich ab. Zuerst kam

Bekanntmachungen.

Neujahrs-Karten! Das Neueste, das Eleganteste, das Wichtigste in unübertroffen großartiger Auswahl am billigsten bei **Albin Hentze, Schmeerstraße 39.**

Neujahrs-Karten! Elegant, humoristisch, witzig, in größter Auswahl, kauft man am billigsten bei **Herm. Köhler, vorm. Jul. Bürger.**

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den Hausbesitzern behufs Anlegung und Berichtigung des fälligen Mietzinssteuer-Kassiers wieder Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Januar 1881 (I. Quartal) eingetretenen Wohnungs- und Mietzinsveränderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichneten Mietzins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether oder für dessen Bedienung einem Dritten zu zahlen, zu liefern oder zu leisten hat, also auch übernommene Steuern etc. Der Bericht der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird beiderseits durch Abschlagung festgesetzt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis zum 8. Januar zur Abholung bereit zu halten. Erfolgt letztere nach dieser Zeit nicht, so sind die nicht abgehobenen Formulare bei unserm Mietzinssteuer-Bureau auf dem Rathhause 2 Treppen hoch unentgeltlich abzugeben.

Halle a/S., den 24. December 1880.

Der Magistrat.

Frauen-Industrie-Schule,
Director **Karl Weiss,**
Albrechtstr. 32.

Zum 3. Januar 1881 beginnt ein neuer Course und nehmen die Näh- und Schneiderei, das Waschnähmaschinen, Nähmaschinen, Musterzeichnen, der combinirte Course für Deutsch, deutsche Literatur, Buchhaltung, Correspondenz, Rechnen, Schreiben und geometrisches Zeichnen neue Schülerinnen auf.

Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Abonnement-Einladung

Deutsche Handels-Zeitung.

Fachschrift für den Colonial-, Material-, Specerei-, Butter-, Wein-, Taback-, Droguen-, Delicateffen-, Fettwaaren-, Spirituosen-Handel und verwandte Geschäftszweige.

Organ des Central-Verbandes der Kaufleute Deutschlands und Vereins-Organ der Kaufmännlichen Vereine zu Berlin, Breslau, Leipzig, Götting, Gießen, Hannover, Jülich, Chemnitz, Bernburg-Mendusa.

Erscheint wöchentlich einmal: Dienstag.

Dieselbe enthält — wie keine andere Zeitung — die neuesten Waaren-Notierungen aller größeren Handelsplätze und ist deshalb jedem Waarenhändler unentbehrlich. Dieselbe bekämpft im Interesse des gesammten Handelsstandes die ganz unberechtigten Consum-, Beamten-Consum- und Hausfrauen-Vereine, sowie die Wandelager, Waaren-Auctionen, Waaren-Ausverkäufe und den Hausirhandel auf das Entschiedenste als sociale Uebelstände. Belehrende Fachartikel, commercialle, juristische und verlässliche Mittheilungen bringen dem Geschäftsmann stets Neues und Interessantes, der Sprechsaal und Briefkasten regen ihn zur Mitarbeiterschaft an. Von Zeit zu Zeit werden neue und wichtige Bezugsquellen mitgeteilt, um zwischen Käufer und Verkäufer gegenwärtige Geschäfts-Verbindungen zu vermitteln.

Inserate finden, da sich die Zeitung eines ausgedehnten Leserkreises nicht allein in Deutschland, sondern in allen Ländern Europas erfreut, die weiteste Verbreitung zu dem billigen Preise von 30 Pf. pro Petitzeile.

Der Abonnementpreis beträgt, durch die Post oder den Buchhandel bezogen, 2 Mk. pro Quartal. Abonnenten, welche die Zeitung unter Kreuzband zu beziehen wünschen, haben 2 Mk. 25 Pf. pro Quartal franco praenumerando einzulösen. Kaufmännische Vereine erhalten bei Bestellung von mindestens 10 Exemplaren die Zeitung zum ermäßigten Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Exemplar bei freier Ueberlieferung, wenn sie die Verteilung am Wohnorte der Leser selbst bezorgen.

Diesem, welche die „Deutsche Handels-Zeitung“ bei einem Postamt bestellen, wollen die betreffenden Herren Postämter darauf aufmerksam machen, daß dieselbe in der Preisliste des Postamt-Zeitungsamtes zu Berlin für 1881 unter Nr. 1129 eingetragen ist und sich unter keinen Umständen abweisen lassen.

Wie bisher liefern wir die für jeden Kaufmann passenden, vom Verein von Berliner Kaufleuten herausgegebenen **Engagements-Verträge für Handlungs-Geschäften** — **Lehr-Verträge für Handlungs-Lehrlinge** — wie bisher das Duzend für 1 Mk. gegen freie Einlieferung des Betrages.

Probenummern werden auf Verlangen von der unterzeichneten Expedition gratis und franco versandt.

Expedition der Deutschen Handels-Zeitung.

G. A. Hoewel.

Berlin C., Wallstraße Nr. 88.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerscham, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, a. H. 50 A bei **Albin Hentze, Schmeerstraße 39.**

Schneebälle mit fürchterem Schneegestöber sind 25 A. Bogen Neujahrswünsche sind 25 A. Neujahrskarten hält in vorzüglichster Auswahl, 100 Visitenkarten in 5 Minuten. **S. J. Salomon, gr. Ulrichstraße Nr. 48.**

Grude-Coak beste Qualitäten **Halle a/S., Leipzigerplatz 1a. Sachsse & Co.**

52 Große Ulrichstraße 52. Die Chinesische Theehandlung von **G. Gröhe** empfiehlt **Punsch-Essenzen, Rum, Arac,** reihe und weiße leichte **Ungarweine** zur Bewirtung, süße feine **Ungarweine** als: **Ruster und Tokayer.** Alles in bester Qualität zu realen billigen Preisen bei **G. Gröhe.**

Meine Niederlage französischer und deutscher **Champagner** zu Original-Preisen bringe ich ergebenst in empfehlende Erinnerung. **A. R. Korn, Halle a/S., Brüderrstraße 6. I.**

Aecht chinesische Thee's (Depot von Roelofs & Zoonen in Amsterdam), **Rum, Arac, Cognac, feine Liqueure, Punsch-Essenzen** **A. R. Korn, Brüderrstraße 6. I.** empfehle ich bestens.

Abonnements-Einladung
auf die
„Eisleber Zeitung.“

Beim Ablauf des 4. Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf das 1. Quartal des 7. Jahrganges der täglich erscheinenden „Eisleber Zeitung“ nebst Gratisbeilage „Sonntagsblatt“ ergebenst einzuladen. — Wie bisher, werden wir auch ferner die wichtigsten politischen, sowie Provinzial- und Local-Nachrichten in Original-Druck und eigenen Correspondenzen auf das Schnellste bringen. **Inserate** finden durch unsere Zeitung die billigste, wirksamste und weiteste Verbreitung in den beiden **Ranfelder Kreisen.**

Bestellungen auf die „Eisleber Zeitung“ nehmen sämtliche Postanstalten und deren Abonnenten entgegen. Der Abonnementpreis beträgt bei unmittelbarer Abnahme bei der Expedition, den billigsten und auswärtigen Ausgabestellen, sowie bei Anzeigen durch unsere Boten 1 Mark 75 Pf., durch die Post bezogen kommt hierzu noch ein Zuschlag von 25 Pf. und bei Beförderung durch den Landbriefboten noch ein weiterer Zuschlag von 40 Pf.

Die Expedition der „Eisleber Zeitung“.
Ed. Winkler.

Portland-Cement-fabrik „Ascania“, **Rienburg a. d. Saale,** liefert, nach dem benutztesten System eingerichtet und arbeitend, Portland-Cement mit der Marke „Ascania“ von vorzüglicher Qualität. Derselbe ist laut Prüfungsbefehl vom königlichen Prüfungsamt in Berlin auf 10 Versuchen geprüft und erprobt, und ergibt per Quadratcentimeter ca. 18 kg Zugfestigkeit nach 7 Tagen bei 1 Heft Cement und 3 Theilen Sand. Dieses sind Zahlen, welche nur von den aller-vorzüglichsten Cementen erreicht werden. Die Festigkeit, welche Königl. preussische Regierung von einem guten Cement, laut eingeführten Normen, verlangt, noch 50% darüber. Der Portland-Cement „Ascania“ wird hiermit angelegentlichst und billigt offerirt und empfohlen.

A. Könnemann. **Damen** sind größeres Getreidegeschäft Thüringens wird ein tüchtiger Lagerist gesucht. Offerten unter R. 1000 postlagernd Erfurt bezug u/l.

Pianino und Flügel aus den Fabriken von **Stelaway & Sons, New York, J. Feurich, Leipzig, Th. Steinweg Nachhlg., Braunschweig,** und anderen alten bewährten Fabriken empfiehlt z. Fabrikpreisen **Hermann Tuch jun.,** Magdeburg, Fürstenwallstr. 7.

Besitzern von Anlebens-Loosen sende gegen 80 Pf. in Briefmarken franco das Verzeichnis aller bis jetzt gezogenen Serienloose nebst Verlosungsstaten, Separatabdruck aus der für Kapitalisten, Bankiers und öffentliche Kasien fast unentbehrlichen **Levysohns Ziehungsliste** aller verlosbaren Effecten. Absichtlich eine Nummer für die Verlosung 150 A zu beziehen durch ihre Buchhandlung, Postamt oder von Verleger **W. Levysohn, Grünberg i. Schl.**

Ein großer Laden mit Contor ist gr. Ulrichstr. 17 zum 1. April od. 1. October 1881 zu vermieten. **B. Sommer.**

Ein junger intelligenter Kaufmann mit vielfältiger Erfahrung sucht Stellung als **Comptoirist** od. **Revisor** in einem Betriebe, Mühlens- od. aus verarbeiteten-Geschäft. Welche eine Gehaltsanfrage. Eintritt per sofort od. später. Erste Referenzen. Off. sub S. 16550 an **Rud. Mosse, Erfurt** sub J. K. 5497.

Association! Ein Kaufmann, 32 Jahre lang gereist, sucht tüchtigen Antheil an einem nachweisbar rentablen Unternehmen mit zunächst 15.000 Mk. Offerten an **Rudolf Mosse, Erfurt** sub J. K. 5497.

Chocoladenfabrik von **Fr. David Söhne** **Geißstraße 19,** **Illule Markt 1,** empfiehlt reine **Cacaos u. Chocoladen.**

Beuchlitz. Am Eylesterbader Ball, wozu freundlichst einladet **Wilh. Franke.**

Familien-Nachrichten. **Entbindungs-Anzeige.** Statt jeder besonderer Anzeige. Gestern Abend 1/10 Uhr wurde aus ein Junge geboren. **Artern, den 28. December 1880.** **Paul Groedner u. Frau Anna geb. Ulrich.** **Verlobungs-Anzeige.** **Georg Heinrich Carl** **Ernst Herrert** **Verlobte.** **Dalle, Leipzig.** **Bermählungs-Anzeige.** **Paul Jänicke** **Mario Jänicke** **geb. Tolle** **Bermählte.** **Nittergut Duern bei Leinefelde.**

Todes-Anzeige. Am 27. December morgens starb nach längerem Leiden mein Mann, unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater **Gottlob Lehje** in seinem 70. Lebensjahre. Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid. **Gottlieb, d. 28. Decbr. 1880.** **Die Hinterbliebenen** **Erste Beilage.**

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. December.

Die Belegung der erledigten deutschen Gesandtschaftsposten soll, wie man hört, bald nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck erledigt werden. Graf Daxfeldt, der erst nach Neujahr von Wiesbaden nach Berlin zurückkehrt, bleibt zunächst bis zum Sommer noch in Konstantinopel. Auf sein Nachfolger am dortigen Posten gilt Herr von Radowitz. Über diesen in Athen erfolglos, wird sich erst, wenn der Wechsel eintritt, entscheiden.

Der „Eis. Ztg.“ wird aus Bonn geschrieben. Auf unserer Universität ereignen sich in letzter Zeit wunderliche Dinge, welche auf die Putschfrage unter Berücksichtigung eines bedeutenden Licht fallen lassen. Neuerdings verhält es sich beachtlich, mit der Klinik für innere Krankheiten ein Convent zu verbinden. Wir möchten vorläufig noch nicht daran glauben, jedenfalls aber wäre es dann wünschenswert, wenn von zuständigen Stelle erklärt würde, daß eine derartige Absicht an maßgebender Stelle nicht befürwortet.

Die Minister des Innern und der Finanzen haben auf den Antrag des Herrn Unterrichtsministers sich damit einverstanden erklärt, daß für das ganze Gebiet des Civilserviceverwaltungsrats der Provinzial-Verwaltungen und bei der Verwaltung der indirekten Steuern die Zeugnisse der Realisten mit neunjährigem Lehrgang und zwei fremden Sprachen (jedoch ohne Latein) den Zeugnissen der Gymnasien und lateinorientierten Realschulen von neunjährigem Kursus gleichgestellt werden. Hiernach wird, wie die Post erzählt, in Zukunft auch bei der ergründeten Kategorie von Bewerbern die Reife für die Prima, und im Steuerfach der erfolgreiche einjährige Besuch der Prima als ausreichendes Maß wissenschaftlicher Ausbildung angesehen werden. Die betreffenden Verordnungen sind bereits unter dem 15. und 25. November erlassen.

Officiell wird geschrieben: Vor Abschluß des Schicksals, betreffend die Pensionierung und Verlegung der Militärpersonen des Reichsheers und der Kaiserlichen Marine vom 27. Juni 1871 bestand in Preußen die Praxis, denjenigen Militärpersonen, welche in Folge ihrer militärischen Verdienste die Befähigung als Kriegsoberste nach dem Besondere in Anwendung zu bringen, welche bezüglich der Berechnung der in der preussischen Armee mitgemachten Feldzüge zur Anwendung kamen. Bei der gefälligen Feststellung, welche die Grundlage in dem genannten Besetze bilden, ist über die bei fremden Kriegen mitgemachten Feldzüge keine Bestimmung getroffen. Es ist hier vielmehr nur der Fall vorgesehen, daß der Feldzug im Reichsheer, in der Kaiserlichen Marine oder in der Armee eines Bundesstaates mitgezählt ist. Vom Standpunkt dieses Gesetzes würde es daher nicht zulässig sein, den Militärpersonen die bei fremden Kriegen mitgemachten Feldzüge als Kriegsoberste bei der Pensionierung zu berechnen. Bei dem erheblichen Interesse des Reichs, die Kriegserfahrungen anderer Staaten durch eigene, an den fremdenhöflichen Angelegenheiten teilnehmende Officiere zu eigen zu machen, erschien es dem Reich als Zweckmäßig, die Befähigung hierfür zu erhalten, welche dem Reichsheer, dem Reichs-Marinepersonal und dem Reichsheer der Bundesstaaten zur Verfügung gestellt ist, herbeigeführt werden. Ferner werden die bei fremden Kriegen mitgemachten Feldzüge, welche dem Reichsheer, dem Reichs-Marinepersonal und dem Reichsheer der Bundesstaaten zur Verfügung gestellt ist, herbeigeführt werden. Ferner werden die bei fremden Kriegen mitgemachten Feldzüge, welche dem Reichsheer, dem Reichs-Marinepersonal und dem Reichsheer der Bundesstaaten zur Verfügung gestellt ist, herbeigeführt werden.

Aus Darmstadt wird geschrieben: Mit welchem Eifer man befreit ist, sozialistische Elemente von dem Reich fern zu halten, dafür liefert die seit neuerer Zeit mit ganz ungewöhnlicher Gründlichkeit stattfindenden Ermittlungen über diejenigen einen Beleg, welche zur Wähl als Offiziere der Reserve und Landwehr vorgeschlagen sind. Wiewohl es sich hier um die Hälfte der Vorgesetzten in Anspruch genommen worden, um Auskunft über den Wert derselben in der Richtung zu erhalten, ob erber sozialistischen Partei angehört oder deren Lehren theilt.

Lokales.

Halle, den 29. December.

Gestern Abend fand im Restaurant zum goldenen Brummen die Weihnachtsfeier des Protestantischen Vereins statt, die wir in ihrer Beschreibung als eine wohlüberlegte und geistreiche Veranstaltung. Nachdem die zu besprechenden, bedürftigen 18 Kinder, 9 Knaben und 9 Mädchen, um den brennenden Weihnachtsbaum aufgestellt genommen, wurde die Feier durch einen unter Harmoniumbegleitung gemeinschaftlich gesungenen Choral eröffnet, worauf Herr Stadtrat Hildenbagen eine zu Herzen gehende, tiefergreifende Ansprache hielt. Nacheinander erfolgte die Verteilung der Geschenke und der Jubel der überaus reich beschenkten Kinder unbeschreiblich. Die Geschenke bestanden aus nützlichen und angenehmen Spielzeugen. Später wurden die Kinder im Nebenzimmer in geselliger Weise gespeist und demnach mit ihren Geschenken entlassen. Herr Stadtrat Hildenbagen dankte den Gönnern und Fremden des Vereins für die überaus großen Zuwendungen, die es möglich gemacht, daß eine solche Anzahl Kinder beschenkt werden konnten. Die Vereinsangehörigen nebst Familien blieben noch nach Schluß der Feier in gebührender Stimmung bei einander.

Vorgestern Abend hielt der „Berger-Verein“ im Restaurant zum goldenen Brummen eine Weihnachtsfeier ab, die mehr den Charakter einer Verlegung innerhalb der Mitglieder annahm. Zwei wohl geladene Kinder, ehemalige Schüler der Freischule des Wallenbachers, wurden aus dem Wirtshaus des Vereines mit passenden Kleidungsstücken reichlich beschenkt und so der Zweck des Vereines, währig, arme Kinder der Freischule bei passenden Gelegenheiten zu unterstützen, erfüllt. Herr Schenke lebte die herzlich schätzende Ansprache, nach dem biesigen die jährlich erscheinenden noch lange in gemüthlicher Weise bei einander. — Hierbei wollen wir noch kurz die Besichtigung der 32 armen Kranken Kinder im Block 2 der biesigen Klinik erwähnen. Aus dem Ertrage einer Theateraufführung von Dilettanten und einem Beiträge des Vereines der Sigarenfabrikanten-Gesellschaft und sonstiger Gönner war eine ganz respectable Summe zusammen gekommen, die es ermöglichte, daß die armen Kranken Kinder mit jährlichen Weihnachtsbeschenken bedacht werden konnten. Zu dem feierlichen Akte hatten sich die Herren Vorsteher und Mitglieder der Klinik, sowie ein besonders geladenes Publicum eingefunden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Ardenne, 28. December. In einer kürzlich hier abgehaltenen Bürgerversammlung richteten die jährlich Anwesenden einmüthig an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten eine Petition dahin lautend, die Vertretung der Stadt wolle die geeigneten Schritte thun, damit die seit sechs Jahren hier bestehende landwirthschaftliche Winterschule, welche man nach Stande ab zu bekommen nicht, unferm Dorte erhalten bleibe. Auf ein Gesuch des hiesigen Magistrats hat nun der Kreisaußschuß des Kreises Hildesburg eine dauernde länderliche Beihilfe aus Kreismitteln in Aussicht gestellt und der landwirthschaftliche Minister erklärt, daß er die landwirthschaftliche Winterschule in Ardenne durchaus passen findet und daher den derselben bisher gewährten Staatszuschuß nicht zurückziehen werde. Somit haben wir berechtigte Hoffnung auf Erhaltung des fraglichen Instituts am biesigen Dorte.

Grumbach, 26. December. Seit dem Tode des Herrn Superintendenten Besser wird am Weihnachtsheiligtage die Schirmtheilung gefeiert. In diesem Jahre ist dabei die von dem Ministerium Herrn Zimmer in Dresden herausgegebene liturgische Weihnachtsandacht benutzt. Derselbe gewährt, wenn die Vierter zu eingeteilt sind, einen wahrhaft erhebenden Eindruck und ist daher bestens zu empfehlen. — Hierorts feiert sich eine kleine Diebesgesellschaft gebildet zu haben, die den Zweck verfolgt, Schaufenster ihres Anbals zu berauben. Von fünf Versuchen haben sie nur in zwei Fällen mit Erfolg gearbeitet.

Witzke, 28. December. Wägen wir im Sommer in unserem Sande um kaum fertiger gemacht mit unseren Führern, ist es jetzt für unsere Zugtiere wie im Paradies, denn durch den vielen Regen ist der Boden fest gemorren, so daß die Karoffelweiden in den Aeckern den Starkschnecken zugewandert werden können, ohne daß die Laßwagen wie in den „festen Gegenden“ im Schmutze versinken. Die Campagne in den Störte-

fabriken dauert noch immer fort, da eine große Menge Karstoffel noch zu verarbeiten ist. — Der Regen, den große Waltungen einer Segen bringen, ist doch kaum noch genug auszufüllen außer der Köhnen Welt, die bieselben erzeugen, außerdem, daß sie die Fruchtigkeit zurückfallen — was gerade bei uns so sehr mißfällt — außer der Willigkeit der schönsten Drem- und Holzmaterialien, gewöhren dieselben den Leuten noch Streu für die Strohhörner, Anhalt geringe sind; weshalb haben sich die biesigen Knäuel, Anhalt und Kirchenforsten die Streu sehr billig verkauft zum Theil auch verkauft. — Wie jetzt über den Weihnachtsbaum, so werden wir im Frühjahr und zum ersten Male über die Vinden freuen, die in tiefem Herbst auf die Straßen und Plätze unseres Dortes gepflanzt worden sind.

Wie die „Eis. Ztg.“ mittheilt, ist bei dem am Dienstag in Eisenach stattgehabten Wahl Herr Derramann Spielerberg-Bollstedt als Mitglied der Parteivollversammlung in Halle auf drei Jahre gewählt.

Am vergangenen Donnerstag wurde bei Salze die Tragfähigkeit der neuen Prinz-Bühnenamtlich festgestellt. Zu diesem Zweck waren die Herren Regierungsbaurath Opel, Landeshauptmann Herrle, Bauinspector Hückelmann, Baummeister Greußfeldt, Conrath Müller u. s. w. erschienen. Hierunter wird mit Mühen beladene Wagen wurden in drei Reihen auf die Brücke gefahren, der Weg für Fußgänger war mit Mauersteinen, ca. 1000 Ctr., belastet, so daß die Brücke einen Druck von gewiß 6000 Ctr. auszuhalten hatte, welche gewaltige Last doch nur eine Biegung der Brücke von 4 resp. auf der Fußhöhe von 4/7, um bewirkte. Es kam dieses Resultat als ein glänzendes bezeichnet werden.

Am „Mitteln. Kr.“ lesen wir: Am Weihnachts-Feiertage Abend kam aus einem Hause einer etwas abgelegenen Straße einer unserer Polizeigewaltigen. Er sah gar nicht wohlwollend aus, der Mann, sondern recht verworren, wie er bestand und grübelte. Er redete wiederholt sein eben nicht biederliches Wortemomente, rechnete hin und her, nahm dann mit einem biesigen Entschluß ein Gehfeldt heraus und ließ dies in einen kleinen grauen Dattel gehen, den er in der Hand hatte, machte dann einen kräftigen Wälzschritt in einer Höhe, die er unter dem Arme trug, und hatte mit dem Strich auf dem Papier sein Gesicht so glatt gemacht, als ob niemals Sorgen darauf ihre Züge geschrieben. Der Beamte kam aus der Wohnung eines verarmten, tranenhandwerters, bei dem er wegen rückständiger Steuern die Exekution in Höhe von 50 Pf. vollstrecken wollte. Als er nun aber die Noth da drinnen und nichts Pändbares gesehen, da hat er die 50 Pf. aus seiner Tasche geholt und sich damit ein frohliches Herz zu Weihnachten geschaffen.

An der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage ist es in Eisenach leider zu einem furchtbaren Vorfalle gekommen, bei welchem 2 Soldaten durch Meißerliche so stark verletzt wurden, daß ihre Ueberführung ins Lazareth sich nöthig machte. Dem Einbreiten der Polizei ist es gelungen, einen der Verbrecher zu verhaften, so daß derselbe der gerechten Strafe nicht entgehen wird.

Herr Hofrath Dr. Straßburger, Professor der Botanik an der Universität Jena, hat einen Ruf nach Bonn erhalten. Bereits vor einigen Wochen war eine diesbezügliche Nachricht in den Zeitungen aufgetaucht, damals jedoch entbehrte dieselbe noch der Begründung.

Führingen hat in dem Jahre 1880 manchem wohl bekommen und verdienten Mann durch den Tod verloren: den Geh. Staatsrath Thon in Eisenach, den Landespräsidenten Dr. E. Rückert in Weimern, einen der ältesten parlamentarischen Männer in Thüringen, den Rechtsanwält Hainberg in Gotha, einen Mitgliedsrath des Nationalparlament, den Chemiker Professor Artus in Jena, den Rechtsanwält Dr. Richard Keil, den Geschichtschreiber der Jeneser Pflanzenschaft, den Schriftf. in Rudolstadt, einen unerwähnten theologischen Schriftsteller, und den Hofpreiger Dr. C. Schweiger in Weimar. Schließlich meldete der Telegraph den Tod des Reichstagsabgeordneten v. Schwenckler in Weimar, ebenfalls eines verdienten Mannes.

Der Leipziger Studentenrat beabsichtigt am 18. Januar 1881 den 10jährigen Gedenktag der glorreichen

Ueber Geschwindigkeitmessungen von Geschossen.

hießt kürzlich (am 23. November) der Physiker Dr. D. Fröhlich in dem electro-magnetischen Vereine zu Berlin einen Vortrag über Experimenten begleiteten sehr interessanten Vortrag. — Bekanntlich ist es eine der wichtigsten Aufgaben in der Geschichtskunde, die Geschwindigkeit der abgefeuerten Kugel in jedem Theile ihrer durchlaufenen Bahn genau bestimmen zu können, und mit anderen Worten, zu wissen, in welcher Zeit das Geschöß eine bestimmte Strecke seines Weges zurücklegt. Die Instrumente, deren man sich dabei bedient, hier also im Besonderen die Schmeißer („Chronographen“ hat man sie genannt), aber von welcher Genauigkeit und Vollkommenheit, daß sie, entsprechend der biesigen Geschwindigkeit der Geschöße, die kleinste Theile einer Secunde, wie Tausendstel und Zehntausendstel, noch sicher notiren. Die früher gebräuchlichen Chronographen können wir übergehen; sie werden in jeder Weise in den Scharten gestellt durch den Siemens und Halske'schen Funkenchronographen, welcher ganz ausnehmend werthe Resultate liefert. Man weiß aus der Physik, daß man durch Schließen und in bestimmten Fällen auch durch Unterbrechen eines electrischen Stromes einen Funken erzeugen kann. Dies wird bei dem Funkenchronographen in der Art verwendet, daß in dem Moment, wo die Kugel einen bestimmten (z. B. vor der Wundung genannten) Draht kreuzt, der Funken von einer feinen Platina-Spitze auf eine bestimmte Metallspitze überspringt; er verbleibt an dieser Stelle den Maß und markirt denselben ein Augestrich seines oder beidseitig wahrnehmbaren Funken auf der Scheibe. Die Scheibe selbst dreht sich, so daß, wenn die nämliche Kugel einen zweiten Draht kreuzt, der etwa ein Zehntel ansgespart ist, ein zweites Funken auf ihr, aber an einer anderen Stelle markirt wird. Um nun den gegenwärtigen Abstand der Funken zur Zusammenfassung zu benutzen, sind die Chronographen folgende Einrichtung: Die Drehung der Scheibe erfolgt durch ein durch ein halbes Umdrehung der Scheibe wird durch ein genau und gleichmäßig gehendes und außerdem mit einer Regulirvorrichtung versehenes Uhrwerk bewirkt, so daß dieselbe sich in einer Secunde einmal um ihre Axe bewegt. Die Platina-Spitze steht nach dem Draht einseitig; sind also während der Rotation zwei Funken übergegangen, so braucht man nur abzulesen, wieviel Theilstriche zwischen den beiden markirten

Pünktchen liegen und erhält hierdurch unmittelbar die zwischen verfloßene Zeit, da jeder Theilstrich 0,01 (1/100) Secunde bedeuten muß. Mit Hilfe einer Lupe kann man jedoch noch viel genauer ablesen, nämlich bis auf 0,002 (1/500) Secunde. Durch eine besondere Vorrichtung wird außerdem die Platina-Spitze selbst, welche natürlich die Scheibe nicht berührt, sondern ihr nur möglichst nahe gerückt ist, bewegt und steht in jeder neuen Secunde über einer anderen Stelle der Scheibe, so daß sie auf dieser Scheibe eine Spirale beschreibe; dadurch wird es möglich, auch solche Registrierungen vorzunehmen, welche über eine volle Secunde hinausgehen: und zwar gefahren die gebrauchlichen Apparate solche bis zu 10 Secunden. — In Registrierungen unter 0,01 (1/100) Secunde bedient man sich des „Funkenchronographen mit schnellem Gange“; bei ihm hat die Scheibe etwa 4 cm Durchmesser und rotirt in einer Secunde hundertmal um ihre Axe, wodurch man es in der Registrierung von Zeitintervallen bis zu der fast unfaßbaren Kleinheit von dem viertheilmilliontel Theile einer Secunde (1/250000) gebracht hat.

Nachricht hat man bei alle dem noch vielerlei Nebenbedinge zu beachten, so z. B. die Erzeugung des electrischen Funken. Auch hierfür hat die Firma Siemens und Halske einen besonderen Apparat konstruirt, welcher unter allen biesigen Funken von nur 0,0002 (1/5000) Secunde Zeitdauer — denn auf solchen von geringerer Dauer des Funken selbst nimmt einen wenn auch sehr geringen Bruchtheil einer Secunde für sich in Anspruch — erzeugen kann. In der Regel werden nun die Apparate ungefähr folgendermaßen angewendet. Um z. B. die Geschwindigkeit einer Kugel gegen innerhalb des Geschößlaufes zu messen, durchbohrt man den letzteren an verschiedenen Stellen und zieht eine isolirte Draht hindurch, die durch passende Leitungen mit dem electrischen Apparate und mit dem Chronographen in Verbindung gesetzt werden; die abgefeuere Kugel zerfällt natürlich die Drähtchen und bei jeder einzelnen Durchdringung von ein Pünktchen auf der Scheibe markirt, wenn also etwa zwei solche Drähtchen 25 cm von einander entfernt, gezogen waren und die Pünktchen auf der Scheibe ein Zeitintervall von 0,005 (1/200) Sec. registriren, so hat die Kugel jene 25 cm lange Strecke des Laufes in 1/200 Sec. zurückgelegt, d. h. sie hat auf dieser Stelle eine Geschwindigkeit von 50 m pro Secunde gehabt. — Wie die Messungen an Geschößen

aufserhalb des Laufes geschahen, brachte der Vortragende durch ein wohlgelegenes Experiment zur unmittelbaren Anschauung. Es waren zwei große vierseitige Holzrahmen mit Canovas, wie er zu Siderreien gebraucht wird, überzogen und im Saale, in einer gegenseitigen Entfernung von 3 m, vor einem Kugelfange aufgestellt. An beiden Schirmen war eine mechanische Vorrichtung angebracht, daß sie, sobald sie getroffen wurden, eine electrische Contactvorrichtung hervorbrachten, die sich auf den Chronographen als Funke übertrug. Ein gelbter Schießepulverstrahl mit einem Revolver, so daß seine Kugel die beiden Schirme treffen und dann in den Kugelfang einfallen mußte, zielte und drückte auf Commando ab. Alles ging nach Wunsch, die Kugel traf beide Canavasüberzüge, und der Apparat registrierte 0,07 (1/100) Secunde als Zeitintervall zwischen dem Durchschlagen des ersten und zweiten Schirmes (das Experiment wurde übrigens zweimal angestellt, einmal mit dem langsam gehenden und einmal mit dem schnell gehenden Chronographen). Da nun die Entfernung der Schirme 3 m betrug, so erhielt man, wie oben, durch eine einfache Multiplication (0,07 x 50) die Geschwindigkeit der Kugel auf jeder Secunde 3,5 m. Man sieht leicht, daß man dieselbe Methode auch auf grobeschüssig anwenden kann, indem man die Rahmen und ihren Kugelfang entsprechend vergrößert; sogar für Fährschüsseln und ähnliche schwerere Geschöße ist sie brauchbar und man hat in diesen Fällen nur den Canovas durch ein Geflecht von feinem Draht zu ersetzen. Man kann dagegen bei Kanonen die Geschöß-Geschwindigkeit schon innerhalb des Laufes messen, so gestaltet sich die Sache etwas anders, als bei Handfeuerwaffen, da sich bei ersteren nicht so leicht jene Vorrichtungen anbringen lassen. Man legt nun vorn auf die Granate einen auf der Wundmündung hervorragenden leichten Stod auf, der durch eine Führungsröhre geht und an seiner Spitze ein scharfes Kreuzmesser trägt. Nun ist es leicht, in veränderter Entfernung von der Mündung eine Drahte zu spannen, die dann das Messer durchschneidet, während die Granate den Geschößlauf passiert. Die Wirkung und das Resultat ist das oben beschriebene. Auch dieses Experiment wurde von dem Vortragenden mehrere Male angestellt, indem er sich eines Schußapparates bediente, in welchem die Kraft der Pulverladung durch die Kraft einer starken Feder ersetzt wurde.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 29. December. Prinz Ulrich, der einzige Sohn des Kronprinzen Prinzen Wilhelm, ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr an der Ruhr gestorben. Der Prinz ist am 28. Juli d. J. geboren.

Wien, 28. December. Bei dem deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, findet am 31. d. ein größeres Diner statt, zu welchem Einladungen an Mitglieder des kaiserlichen Hofes, der Aristokratie und des diplomatischen Corps ergangen sind.

Wien, 28. December. (O. Z.) Die Agitation unter den österreichischen Bauern gewinnt immer größere Ausdehnung. Das Verbot des Bauerntages wird flark in Agitationszwecken ausgenutzt. Dasselbe stößt auch auf allseitige Mißbilligung und vermehrte die Bestimmung unter dem Randvolke. Heute wird hier eine Bauerndeputation beauftragt, die Erlangung einer Ausdehnung beim Minister-Präsidenten Lauffe einzutreiben. Ferner wählen gestern in Linz vier Landkreise vier Deputationen an den Kaiser, dem sie die Bitte um die Bewilligung der Abhaltung eines Bauerntages zu sagen sollen. Letztere wären, falls er abgehalten wird, die Mittel für die Gründung eines Bauernvereins vorzulegen.

Paris, 28. December. Der Vicepräsident der Kammer, Driffon, wohnte gestern einem von den Handlungsreisenden veranstalteten Banquet bei und hob in der von ihm gehaltenen Rede hervor, daß die sozialen Probleme von den Agitationen gelöst werden würden. Driffon äußerte ferner: Wenn heute unsere Feinde sagen, die Republikaner wollen den Krieg, widersehen Sie überaus laut, daß die Mandatäre der Bevölkerung den Frieden wollen und nur den Frieden, wie ihn ganz Frankreich haben will.

Rom, 28. December. Die Agenzia Stefani meldet: Nach den neuesten Nachrichten hat der Vizegouverneur von Otranto, Herr von Melfo, seine, in Folge eines Mißverständnisses mit der österreichischen Vizekonsulatsverwaltung eingeleitete Demission zurückgezogen.

London, 28. December. Der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, empfing heute eine Deputation in der Angelegenheit der Exportprämien für Zucker und erklärte derselben, seit der Einführung des Freihandelsystems habe die englische Regierung die Interessen der Welcher der Industriellen stets mehr berücksichtigt als je zuvor er einiger weniger. Er könne keinen Unterschied zwischen der Zuckerindustrie und anderen Industrien sehen und müsse sich dagegen erklären, die eine Industrie auf Kosten anderer ermutigen zu wollen. Die Regierung werde auf seinen Fall den Antrag, Differenzialzölle einzuführen, begünstigen.

London, d. 29. December. Nach einer Meldung aus der Republik von 25. d. M. hatte sich eine aus Notabeln und Mitgliedern der Legislative bestehende Deputation zum Gouverneur bezogen und denselben gebeten, daß ein Kommissarius nach dem Vertragsaal entsendet und daß der Präsident des obersten Gerichtshofes mit dieser Mission beauftragt werde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. December.

Das eigenhändige Schreiben des Kaisers an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Freiherrn v. Mantuffel, in welchem der Kaiser letzterem ausdrücklich seine Zustimmung zu den in seiner bekannten Note vom 6. d. M. enthaltenen Grundsätzen auspricht, bildet die letzte Communication in reichstäglichen Kreisen. Man hört, daß der Kaiser insbesondere seine hohe Befriedigung und Zustimmung über den Satz der Mantuffelschen Note auspricht, in welcher der Statthalter erklärt, vom Kaiser nach den Reichsständen geschickt worden zu sein, nicht, um Wunden zu schlagen, sondern um Wunden zu heilen. Mit diesem kaiserlichen Schreiben erhalten auch alle die Mittheilungen für Dementi, wonach man mit dem allumwunden Mantuffel'schen Aufsatze an maßgebender Stelle nicht einverstanden sein sollte. Namentlich dürfte dieses kaiserliche Schreiben auf einen Theil der Elsaßlichen Beamten seine Wirkung ausüben, da vornehmlich aus diesen Kreisen vielfache Beschwerden über das Regiment des Statthalters in die Öffentlichkeit gebracht sind. Man erwartet übrigens im Elsaßlichen Vortragsausschuß eine Rundgebung für den Statthalter, an der sich alle politischen Parteien beteiligen wollen.

Amerikanische Polizisten.

(Schluß.)

Neben der ungenügenden Sicherheitspolizei sind weiter die wegen ihrer Unfähigkeit in weit vorvertheiltem Maße stehenden amerikanischen Detectives im Blickpunkt, welche theils sogenannte United States Detectives oder bloße Localdetectives sind, den letzteren namentlich die Überwachung der Prostitution der Spiel-Gesellschaftens und wo sie weiter obliegt. Der Dienst des Detectives verlangt einen noch höheren Grad von Anstrengung, wie der des gewöhnlichen Polizisten, und dem entsprechend ist auch die pekuniäre Stellung sogar des Localdetectives meistens ein noch bessere. United States Detectives, welche aber mitunter ein Einkommen, von dem sich hochgehaltene Staatsbeamte bei weitem träumen lassen dürften. Diese geheimen Vertreter des Gesetzes sind mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet. Der Detective kann auch sofort vom Revolver — seiner üblichen Dienstwaffe — Gebrauch machen, wenn Derjenige, dem er im Namen des Gesetzes die Hand auf die Schulter legt, Widerstand leistet, oder die Furcht erregt, was geschäftlich erscheint, wenn man bedenkt, daß in den Detectiven kein Beruf mit den allergefährlichsten Elementen in Verbindung steht. Seinen ganzen Scharfsinn aufwendend, in unentfernter Nähe verfolgt er oft, um jedes Aufsehen zu vermeiden, allein die Spur eines verdächtigen Verbrechers, dem er dann im Moment der Entdeckung ohne andere Unterbrechung, als jene feine persiflische Witzes und seines verächtlichen Gesichts gegenübersteht. Zur Aufrechterhaltung sind übrigens dem Detective überall die Sicherheitsorgane verpflichtet. Hand in Hand mit der öffentlichen geht in den amerikanischen Städten die private Sicherheitspolizei, welche durch die Bekanntheit, mit gesetzlicher Autorität ausgerüsteten, Privat-Detective-institute und durch die ebenfalls private, aber mit den Befugnissen öffentlicher Sicherheitsorgane ausgerüstete sogenannte „merchants-police“ (aufwändige Polizei, Geschäftsbeamte) ausgerüstet wird. Die Privat-Detective-institute übernehmen gegen Honorar Recherchen nach Verbrechern, Zustandsüberprüfung geflohenen Eigenthums etc., und während sie allerdings lediglich im Interesse ihrer Klienten

arbeiten, unterstützen sie doch wesentlich die zum höheren Zweck der gesetzlichen Sühnung des Verbrechens unternommenen Anstrengungen der öffentlichen Polizeischwäre. Der „Privat-Detective“ kommt in allen durch die sozialen Verhältnisse und Einrichtungen möglichen Specialitäten vor: als „Eisenbahn-Detective“, als „Bant-Detective“, ja sogar als „Divorce- (Ehescheidungs-) Detective“ — eine Species, die man eigentlich als Auswuchs der trüben in so hohem Grade wie nichts ausgebreiteten Intimitation der Ehegeweihe bezeichnen muß. Herr J. ... oder Madame B. ... will sich scheiden lassen; der Ehescheidungs-Detective beobachtet nun im Auftrage seines Klienten die respective andere Ehehälfte und folgt ihr im Geheimen auf Schritt und Tritt, bis er die Beweise für ein Verbrechen derselben zusammengebracht hat, welches einen Scheidungsgrund abzugeben geeignet ist. Es kommt vor, daß eifersüchtige Gatten in gewissen Fällen, beispielsweise wenn der Mann verheiratet, den Privat-Detective mit der geheimen Bewachung ihrer Gattin beauftragen, eine delicate Mission, welcher sich der Letztere meist mit Geschick und Discretion zu unterziehen versteht. Was die oben erwähnte „merchants-police“ betrifft, so ist dieselbe ein vortrefflich organisiert und disciplinirtes Wächtercorps. Die Conzeption ist ein gewisser District-Inspection, welcher auch ein über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitetes Privatdetective-Institut eingerichtet hat, dessen Agenten sogar in europäischen Städten stationirt sind. Der Merchants-Polizist ist in gleicher Weise ausgerüstet und bewaffnet, wie der reguläre Polizist. Außer elub und Revolver trägt er an seinem Gürtel noch eine Wadlaterne. Die Geschäftsträger der großen amerikanischen Städte sind vorzüglich überwachend; die bekämpfend patrouillirenden Merchants-Polizisten sind so zahlreich, daß sie ganze Nacht hindurch immer nur wenige Minuten vergehen, bis der an einem Laden oder Magazin vorbeipassende Wächter wieder auf denselben Punkt zurückkommt.

Wie aus allen sonstigen praktischen Gebieten, so betätigt sich auch auf dem Gebiete der Sicherheitspolizei (welches richtig aufgefaßt, gewiß ein eminent praktisches ist) in Amerika ein fortwährend

— Es wird bestätigt, daß der Kronprinz und seine Gemahlin sich, unter Ausdrücken ihrer lebhaften Sympathien für den Zweck, an der Theodor Mommsen dargebrachten Ehrenmedaille in hervorragender Weise betheiligten haben. Unter dem Zeichner befindet sich auch — wie die „Nat. Ztg.“ gegenüber einer anders lautenden Mißheilung der „Weser-Ztg.“ zu constatiren in der Lage ist —, und zwar mit einem sehr namhaften Betrage, der Geh. Commerzienrat Krupp in Essen.

— Den in Leipzig erscheinenden „Annalen des Reichsgerichts“, herausgegeben von Dr. Karl Braun (Wiesbaden) und Dr. Hans Baum ist seitens des deutschen Kronprinzen eine besondere Auszeichnung zu Theil geworden. Nach Abschluß des ersten Bandes dieses trefflichen Werkes wurde dem Kronprinzen ein Exemplar desselben überreicht, worauf er mit folgendem Handschreiben antwortete:

Die Ueberrichtung des ersten Bandes der von Ihnen in Gemeinschaft mit Dr. Hans Baum herausgegebenen „Annalen des Reichsgerichts“ verpflichtet mich zu besonderem Danke. Mit Rücksicht derselben verbinde ich den lebhaften Wunsch, die für die Kenntniß der Reichsgerichts- und Justiz-Entwickelung, für unsere nationale Sache überhaupt so bedeutsame Arbeit in ein Streben der verständnißvollen Anerkennung begegnen möge, wie sie in hohem Maße verdient. Ich werde der freundlichen Verben ein Entschuldig der folgenden Bände dieses Werkes ganz bestimmt in Betracht nehmen. Verbleibe mit Verbleiben entgegengehenden. Neues Palais bei Potsdam, den 9. August 1880.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An den Justizrath Dr. Karl Braun, Rechtsanwalt am Reichsgericht, in Leipzig.

— Die Uebereinkunft, welche Griechenland und Bayern über die Bayern zuzuschickende Restschuldsomme abgeschlossen haben und welche von der griechischen Kammer am 18. ds. genehmigt worden ist, hat nach der „Allg. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

Die H. H. A. Kumanuros, Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, und S. Cottopulos, Finanzminister des Königs der Hellenen, einerseits und Herr Joseph Radomsky, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Bayern, andererseits, sind in dieser ihrer Eigenschaft Stellvertreter der bayerischen Regierung und Bevollmächtigter des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern andererseits — haben sich nach Austausch ihrer Vollmachtsschriften über folgende Punkte geeinigt: Art. 1. Die königliche Regierung von Griechenland erkennt an, daß sie dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern die Summe von 2 600 000 Francs schuldig ist. Art. 2. Die königlich griechische Regierung verpflichtet sich, diese Summe sofort an den Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern zu bezahlen, nachdem die in Folge der Verhaftung von Seiten der griechischen Kammer erhalten hat. Art. 3. Sobald die Zahlung nach Art. 2. der Vereinbarung geleistet ist, erlöschen alle Forderungen, welche der bayerische Fiskus oder Prinz Ludwig Ferdinand an Griechenland etwa haben könnte, mit Einschluß sämtlicher in den oben angezogenen Verträgen bedungen Zinsen und gleicherweise werden alle Selbstforderungen für erloschen erklärt, welche Griechenland etwa aus irgend welchem Grunde gegen den bayerischen Fiskus oder das königliche Haus von Bayern erheben könnte. Athen, am 29. November (11. December) 1880.

— Der Kaiser von Romano hat ein förmliches Bündniß zwischen Deutschland und der Türkei. Laut seiner Nachrichten hat die Fortsetzung dieses deutsch-türkischen Bündnisses beizutreten, unter der Bedingung, daß die letztgenannten Staaten für die Unangreifbarkeit ihres Landesbestandes sichern, während sie sich verpflichtet, zur gemeinschaftlichen Verteidigung ein Corps von 300 000 Mann für den nöthigen Fall bereit zu halten. Im Grunde des Offensivators hat die Wapricht etwas, das für sie einnimmt. Da der Vater mit dem Sultan so gut sieht, würden wir indirect seine Verbindeten.

— Die der „V. Z.“ hört, ist die „Tribüne“ aus dem Befehl des Herrn Brühl, des bisherigen alleinigen Eigenthümers, in den secessionistischen Partei, deren directes Organ sie in Zukunft sein wird, nachdem das Blatt schon bisher diese Partei journalistisch vertreten hatte, übergegangen. Die „Wespen“, die zur „Tribüne“ gehören, bleiben nach wie vor im Befehl des Herrn Brühl, er scheinen aber weiter als Beilage zur „Tribüne“. Das Blatt war, wie einmüthig, im Jahre 1872 schon einmal verkauft, und zwar an ein Confortium, bestehend aus zwei Bankiers und einem Schriftsteller, während Herr Brühl seinerseits einen Antheil erhalten hat; doch waren bald darauf alle Antheile wieder von Herrn Brühl zurückverkauft worden.

— Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Janag Auer, welcher nach seiner Ausweisung aus Hamburg sich in Nürnberg aufhielt, veröffentlicht eine Erklärung, wonach sieben

Briefe, welche er am Bahnhof der Ludwigsbahn in Fürtz am 22. November d. J. in den Briefkasten gesteckt, auf Antrag des Staatsanwalts am königlichen Landgerichte Fürtz durch Beschluß des königlichen Richters Welsch auf Grund der §§ 99 und 100 der R.-St.-P.-O. mit Beschlag belegt worden sind. Auer behauptet noch, daß in Folge Auftrags von Berlin aus die Arrestanten der Briefe durch die Polizeibeamten ihres Ortes bezüglich des Inhaltes der Briefe molestirt wurden.

Parlamentarisches

Dem Abgeordnetenhause ist ein Nachweis über die Ausdehnung und Eintragung in den Landestafeln 1880/81 zugegangen. Darnach sind in den 15 beschriebenen Bezirken bei einem Etat von 1872 98 Hengste, von denen 88 in Hauptstellen geschickt und 10 angefaßt sind, 174 Hengste und zwar 72 Hauptstellenhengste und 102 Anfaßhengste ausgerittet worden, während 36 Hengste eingegangen sind. In die Landestafeln eingetragen sind aus den drei Hauptstellen Erlangen, Würzburg und Weiden 68 Hengste, ferner durch Anfaß 192, davon 5 Hölzler und 187 Halbbluthengste.

Ausland. England.

Am 28. begann in Dublin der Prozeß gegen die Führer der Landliga. Die Hauptangeklagten sind Mitglieder des Parlaments und zwar: Charles Stuart Parnell, Abgeordneter für Cork; Josef Glas Viggarr, Vertreter für die County Caban; John Dillon, Vertreter für Tipperary; Thomas Daniel Sullivan, Vertreter von Westmeath, und Thomas Sexton, Mitglied für die Grafschaft Sligo.

Parnell, der Urheber und Leiter der Bewegung, ist der Sohn des verstorbenen Friedensrichters J. H. Parnell, aus dessen Ehe mit einer Tochter des amerikanischen Admirals Charles Stewart. Parnell wurde im Jahre 1846 geboren und im Magdalenen-Seminar zu Cambridge erzogen. Im 1874 bekleidete er das Amt eines Oberbergriffs von Wicklow, in welcher Grafschaft er auch als Friedensrichter fungirt. Im April 1875 wurde er zum Vertreter der County Wick in Parlament und bei der letzten allgemeinen Wahl gleichzeitig für Cork, Wexham und Mayo gewählt. Er optirte sich für Cork. Vor dem Beginn der Parlaments-Session wurde Parnell zum Führer der Home Rulepartei im Unterhause ernannt.

Josef Glas Viggarr gilt allgemein als Parnell's alter ego in und außerhalb des Parlaments. Er wurde im August 1828 geboren, besuchte die bester Akademie und widmete sich dem Kaufmannsstande. Er besaß mehrere schiffs County in seiner Vaterland-Beilage und vertritt seit 1874 die County Caban im Unterhause. Seine ersten parlamentarischen Sprechenerwarb er sich durch eine fünfminütige Rede. Viggarr ist unverheiratet und trat, wie Parnell vor zwei Jahren, vom Protektionismus zur römisch-katholischen Kirche über.

John Dillon wurde 1851 in Dublin geboren und absolvirte die vorzige katholische Universität. Er widmete sich dem ärztlichen Berufe. Dillon begleitete Parnell auf seiner Rundreise in den Vereinigten Staaten, die den Zweck hatte, für die irische Landliga Propaganda zu machen, und nach seiner Rückkehr hielt er auf einer Versammlung in Irland eine aufmerksame Ansprache, die im Unterhause von Herrn Forster, dem Staatssekretär für Irland, scharf getadelt wurde.

Thomas Daniel Sullivan wurde 1827 in Dublin geboren und im April dieses Jahres zum ersten Mal in das Parlament gewählt. Er ist Herausgeber und Redakteur dreier in Dublin erscheinenden Zeitungen „Nation“, „Weekly News“ und „Young Ireland“.

Thomas Sexton wurde 1848 geboren und ist Mitarbeiter der von Sullivan dirigirten dubliner „Nation“.

lokales.

Halle, den 29. December.

Heute Vormittag feierte der bisherige Hülfswächter Brandt in sein neues Heim, die Hausmannstraße, über d. h. die Wirtschafsstube wurden mittelst einer betriebsamen Kränzevorrückung in die Höhe gewonnen, welches Schauspiel ein zahlreiches Publikum auf dem Marktplatz versammelte.

der, lebhafter Fortschritt. Die wachsende Reife der verbrecherischen Feinde der Gesellschaft wird stets übertrumpft durch verbesserte und vollkommene Einrichtungen zum Schutz der Person und des Eigenthums. Seit einigen Jahren schon ist drinnen in großen Städten geterrannt für einen geringen Beitrag in der Lage, sich von seinem Geschäftsbüro, seinem Bureau, oder seinem Schlafzimmer aus eine telegraphische Verbindung mit der nächsten Station der Privatpolizei herstellen zu lassen. Ein Fingerdruck bringt binnen wenigen Minuten, erforderlichen Falls, Hülfe zur Stelle! Welt-Insstitute, Jüweliere besitzen Karten, deren Inneres mit einem Netz von Telegraphenstrahlen überzogen ist, welches ebenfalls mit der Station verbunden wird. Der Dieb mag, an welcher Stelle er will, die Karte verfallen zu lassen, doch mag, an welcher Stelle er mag, auf einen Draht und mehr so selbst seine Anwesenheit an einer Stelle, wo er seine Bistkarte gewiß nicht abgeben möchte. Die hier beschriebene Telegraphen-Einrichtung dient auch noch als Feuerzettel. In Fällen, wo die Polizei nicht hinreicht, um Leben und Eigenthum zu schützen, oder die gestörte Ordnung wiederherzustellen, wird in Amerika die Unterthürung der Staatsmiliz und die Selbsthilfe der Bürger in Anspruch genommen. Die Miliz wird auf Ansuchen der betreffenden lokalen Behörde durch den Gouverneur des Staates aufgerufen und erhält für die Zeit, während welcher sie unter Waffen steht, eine gesetzlich bestimmte Entschädigung, während sonst der Milizsold unbesoldet ist. „Help your self“ (Hilf Dir selbst) lautet die Devise des Amerikaners, und er ist auch der Mann dazu, in kritischen Momenten diesem Wahlspruch getreu zu handeln. Es ist erstaunlich, wie rasch sich in Fällen, wo der öffentliche Friede gefährdet ist und Alles außer Rand und Band zu gerathen scheint, die Selbsthilfe amerikanischer Bürger organisiert. In wenigen Stunden sind oft tausende von bewaffneten Freiwilligen zur Unterthürung der Polizeiorgane als sogenannte „Spezialpolizisten“ eingesetzt, unter denen sich die hervorzuheben Bürger der Stadt befinden. Eine wichtige Rolle spielt bei der Unterdrückung von Störungen der öffentlichen Ordnung in Amerika auch die Feuerwehre, und zwar nicht etwa allein durch

Hüttinger Bezirksverein Deutscher Ingenieure.

Eröffnung zu Halle a/S., den 22. December 1880.

Vor Eröffnung in die Tagesordnung wurden die vorhandenen Lampen und Brenner der Bestimmung unterzogen und für die spätere Bedienung vorbereitet.

Nachdem ferner das Protokoll verlesen und genehmigt war, verlas als 1. Punkt der Tagesordnung der Vorsitzende einen Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins, aus welchem zu entnehmen war, dass derselbe im Jahr 1880 bis dahin 6 Sitzungen und eine Generalversammlung, — letztere mit Abendessen — gehalten und in denselben die verschiedensten Gegenstände der Technik behandelt hat, außerdem Gelegenheiten fand, sein Wohlwollen gegenüber hohen und höchsten Behörden verschiedenlich auszudrücken, während ein Theil der Zeit inneren Angelegenheiten des Vereins gewidmet wurde. — Den Sommer hindurch wurden mehrlache Ausflüge gemacht.

Der zweite Punkt (Wortlautnachricht) wurde zurückgestellt und gleich zu dem Berichte und den Berathungen über den Bericht am 21. December, der verschiedenen Angelegenheiten und den fünf am 21. December im Petrolium übergegangen.

Diesem Bericht wurde ein speciell dafür hergestelltes Photometer nach Bunzen von 4,00 m Länge, und folgende Brenner resp. Lampen.

Ein Petrolium-Lampe mit 14" Brenner, gefüllt mit gewöhnlichen kassischen Petrolium.
Zwei Lampen mit Solarölbrennern 10" und 12", Patent Schuster und Baer, ein 10" Brenner, Conformation des Berliner Erfinders; ein Barthmannsches mit 12" Brenner, ein Schuster'scher u. Eröff; dieser letzter gefüllt mit Solaröl von 0,825 bis 0,830 spec. Gewicht, ferner zwei 14" Brenner, Patent Schuster und Baer, beiseitigliche Leuchte mit Solaröl von 0,845 bis 0,855 spec. Gewicht. — Sämmtliche Lampen wurden einzeln genossen, angezündet und der Beginn der Brennzzeit mitgeteilt.

Sodann gab Herr Director Kahlow eine geschichtliche Skizze über die Entwicklung der Solar-Industrie und der für den Gebrauch des Solaröls eingesetzten Brenner, worauf die photographische Wirkung der Lichtstrahlen abgelesen, während ein Theil der Zeit mit der Normalleuchte folgte. — Herr Director erläuterte die Conformation der einzelnen Brenner sowie deren Wirksamkeit und wies außerdem auf die von Friedrich Siemens, Dresden, konstruirte Regenerativ-Öl-Lampe hin, welche im Stande ist, zu weiteren Verbesserungen und Erweiterungen für die weitere Ausbildung der Solar-Lampen anzuregen.

In weiterer Besprechung wurden die Mängel, sowie die Vorzüge der Solar-Lampen betrachtet und besonders auf Verbesserungen, zu deren Anbringung Verträge und Vorarbeiten bereits im Gange sind, hingewiesen. Demnach wurden die Herren Schamer, Kohn, Winter und Dr. Plettner erwidert, Neubert, Kamholz und Stengel neugewählt.

Herr Hammer theilte hierauf seine auf der XXI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Köln erhaltene Einladungsmittheilung mit, wobei er besonders der Festlegung der Domkirche, der brillanten Beleuchtung der Rheinfestung von Rolandseck als Köln gebend, und überhaupt die außerordentlich göttliche Aufnahme, welche der Verein in Köln gefunden, erwähnte. — Ueberhaupt zur Aufrechterhaltung der Beziehungen, die der Verein in dem Augenblicke der bevorstehenden Session, um daran einige Karakellen mit der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. zu knüpfen, besonders, was das Fernbleiben eines Theiles der Groß-Industrie und den daraus erwachsenden Schaden für die Besichtigung betrifft, wird in Düsseldorf wurde den Mitgliedern der englischen „Iron and steel institute“ eine sehr geeignete, welche noch viel glänzender ausgefallen wäre, wenn alle Groß-Industriellen Theil genommen hätten.

Hierauf folgte der fönigliche Bauinspector Herr Kilgerber einige Mittheilungen über die vor Kurzem in der Krönung Kaiserlich vorgelommene Kessel-Erprobung, deren Veranlassung Wasserwagen gemessen zu sein scheint.

Diesem Anlaß zu Bemerkungen über selbstthätig continuirlich wirkende Speisevorrichtungen, und werden Einrichtungen hierüber für die nächste Jahresversammlung in Aussicht genommen.

Hierauf folgte die Abrechnung der Lampen, nachdem dieselben circa 6 Stunden gebrannt hatten, und der Schluß der Sitzung.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

● **Von der mittleren Saale, 28. December.** Bei der Stadt Weitzenfels sind auf dem Greppert'schen Grundstücke Vorkerupte aus Steinoblen in Aussicht gestellt. Bereits bei früheren Bohrversuchen sollen sich schon „Steinoblenblüthen“ gezeigt haben. — In der jüngst stattgegangenen Generalversammlung des „landwirthschaftlichen Vereins“ zu Köstritz wird u. A. der dortige Amtmann Herzsch einen interessanten Vortrag „über Herbstbau der Kartoffeln“. Dieser Herbstbau der Knollen ist ein Verfahren, das im mittleren und südlichen Frankreich schon seit Jahren betrieben wird; auch in Oberösterreich sind günstige Erfolge mit dieser Methode erzielt worden. Ob diese Methode für hiesige Gegenden mit ihren beträchtlich höheren Kältegraden praktisch auszuführen ist, wird die Zukunft lehren. Der vorgenannte Referent hat deshalb in dem vorliegenden Vertheile einen Morgen Kartoffeln ausgespizant und wird später über den Erfolg berichten. Weidmännig wurde die „Championkartoffel“ als sehr ertragreich und widerstandsfähig bezeichnet. — Die Schenke in Kleinoßda (Kreis Zeitz) und der „Wahlhof zum Stern“ zwischen Ronneburg und Gera sind wegen Ausbruchs des Fleckentypus unter den dort stationirten Drabthimern polizeilich abgeschlossen resp. gesperrt worden. Für die Stadt Zeitz ist den Drabthimern (Elowaten) der Zutritt bis auf Weiteres

die Unterlassung, welche die Feuerwehrrnannschaft als solche den Sicherheitsorganen zu leisten im Stande ist, sondern durch ihre, man könnte fast sagen — artilleristische Thätigkeit. In Europa ist es schon vorgekommen, daß man mit Kanonen in aufreißerische Massen feuerte; in America behält man sich mit der Dampfmaschine, welche fast tödtliche Geschosse gut gezielte Wasserstrahlen auf die Menge schleudert. Dieses Mittel ist unblutig, aber gewöhnlich von der ermunterten Wirkung begleitet. Durch die Wucht der kräftigen Wasserstrahlen zum Wanken und Stürzen gebracht, haufenweise über einander prallend und bis auf die Haut durchdringend, so daß man sich nach Taufenen zählender Mord, ohne weiteren Widerstand, nach allen Richtungen auseinander. Die Strafstrafmalen wird durch sie erst mit der Feuerstrafe der Versuch gemacht, den Muthwilligen zu tödten, ehe man zur Anwendung von Wasserkanonen schreitet.

Die offizielle Sicherheitspflege auf dem staaten Lande ist Sache des Sheriff's und seiner Beihilfen, der Deputy-Sheriff's (Hilfssheriff's). Dem Sheriff obliegt die Verfolgung und Verhaftung von Verbrechern und deren sichere Ablieferung an die Gerichte. Die letztere wurde in den Zeiten, als noch die Hundstille im Schwunge war, dem Sheriff freilich gar oft unmöglich gemacht. Neuerer Zeit, seitdem überall Vertrauen zu den ordentlichen Gerichten herrscht, kommen zur Ehre der amerikanischen Bevölkerung Fälle von Hundstille selten vor, obgleich es noch immer Gegenden im „fernen Westen“ giebt, wo „Herrschelchen“ eine heilige Beschäftigung ist, welche für den ihr obliegenden eine gemaltene Sittung zum Leben unbedingte nöthigen Abmahnungsspruch beschließen kann. Uebrigens waltete der eigentliche alte Richter noch im halb-juristischsten Wesen seines Amtes, bei aller jammervollen Grausamkeit mit ansehnlichem Unparteilichkeit und Unerschlichkeit. Zur Unterlassung des Sheriff's bei Ausübung seines Amtes werden erforderlichen Falls „special deputies“ (gleich den „Special-politischen“) aus der Bevölkerung eingeschoren; auch wird, wie in den Städten, auf dem Lande die Staatsmiliz zur Herstellung des etwa gefährdeten Friedens verwendet. Zur Rekrutierung von Bun-

unterjakt. — Im Wöthter'schen Holze bei Droßdorf wurde in diesen Tagen ein männlicher Leichnam gerichtlich aufgefunden.

● **Weitzenfels, 28. December.** Die Saale hat ihr Bett verlassen und die Auen überfluthet. Die Weisen zwischen Markwerben und Weitzenfels sind in einen prächtigen See verwandelt und die Anlagen „Am Abbe“ stehen unter Wasser. Der Strom rollt seine trübigen Fluthen durch die herrlichen Auen und der Besizer der Bärenwirthschaft fand am Morgen des zweiten Feiertages, daß ihn der Reiz von Land und Leuten getrennt hätte und er ein zweites Malson auf einmaler Ansel sei. Aber er setzte sich nicht wie Jener auf eine Kippe und sah thronenden Auges hinaus auf die unendlichen Fluthen, denn derartige geistliche Sachen giebt es „am Abbe“ nicht, und er hatte auch mehr zu thun, wie weidlich Robinson, er war durchaus nicht Willens, sich durch die von ihm oft genug erlebte Ueberfluthung aller die Zustörungen für den erhofften zweiten Feiertagsbesuch verbieten zu lassen, er griff mit seinen „Freitag“ frisch an und besah eine Brücke über den neuen Flußarm, sich so wieder in Verbindung setzend mit dem geliebten Mutterlande. Der Arbeit folgte der Lohn, denn in Scharen zogen sie hinaus, Männlein und Fräulein, man besah sich „das große Wasser“, wanderte über die Brücke, häufte sich auf dem „Abbe“ und war sogar so leichtsinnig, bis spät in die Nacht hinein zu tanzen.

● **Von der mittleren Elbe, 28. Decbr.** Steinhörbe, 27. Decbr. Ueber einen am zweiten Weihnachtsfeiertage hier verstorbenen Vatermann erzählt man folgendes: Der 26-jährige Tischler Ferdinand Gleichmann wurde mit seiner 19-jährigen hübschen Ehefrau inmitten des Todes. Gleichmann, den seine Freunde als einen feigen Menschen schätzten, glaubte in jüngerer Zeit Grund zu haben, an der ehelichen Treue seiner Frau zu zweifeln. Als er gestern das Gemeindegewand besuchte, erging ihm nicht, daß seine junge Frau am Arme eines fremden Mannes Soldaten den Saal durchlöcher. Gleichmann sagte nun den Gedanken, seine Frau aus der Welt zu schaffen. Er bezog sich allein in seine Wohnung, und seine alte vorläufige und wartete auf die Ankunft der Frau. Wie letztere nun gegen Abend gegen 11 Uhr ihre Wohnung betreten will, soch ihr Mann die Finte auf sie ab, so daß sie augenblicklich zusammenstürzte, doch zweifelt man nicht an ihrem Aufkommen, da die Verbrennungen keine schweren sind. Gleichmann hat sich selbst der Wehrtage gestellt.

● **Von der mittleren Elbe, 28. Decbr.** Hoffe. Ein junges Frauenzimmer im Alter von etwa 20 Jahren lehrte am 27. d. Wts. früh 9 Uhr im Gasthose „Zu den drei Linden“ ein. Nach verpöhtem Frühstück ließ sie sich im oberen Stockwerk eine besondere Stube anmieten, die sie von innen verschloß. Eine Stunde später hörte man die Unbekannte in ihrer Stube auf- und abgehen; dann wurde es still. Gegen 11 Uhr pochte der Gastwirth Lorenz an die Thür, die jedoch von innen nicht geöffnet wurde; seine desfallsige Aufforderung, die Thür zu öffnen, blieb erfolglos. Lorenz sah daher genöthigt, mittelst einer Eisenfange sich Eingang in das Zimmer zu erzwingen. Welch ein grauenhaftes Anblick bot sich ihm dar! Das fremde Mädchen lag auf den Dellen und rang mit dem Tode, den es sich durch eine giftige Flüssigkeit, die man in einem neben ihm liegenden Glase vorand, zu geben versucht hatte. Obgleich auf Veranlassung des Wirthes Hülfe zur Stelle war, so gelang es doch nicht, das Mädchen zu retten. Dem Vernehmen nach hat sich dasselbe in Folge einer von ihrem ungetreuen Liebhaber abgefaßten und an ein gerichteten Briefes, den man in ihrer Tasche vorfand, den Tod gegeben.

† Das Schöffengericht in Eckartsberga verurtheilte dieser Tage eine Wittve zu 20 Jahren dezn. 8 Tagen Gefängnis, weil dieselbe das Schatzungswort mit unethischen Handlungen versehen hatte. Sie hatte nicht wahr! — neben ein tadelnswürdiges Urtheil des Lehrers über den Fleiß ihres Sohnes geschrieben, „lauter Lügen“ neben das Urtheil „Unpünktlichkeit im Schulbesuche“, und aus dem der Unterschrift vorgeordneten „Gesehen ein „Nicht gesehen“ gemacht.

Kunst und Wissenschaft.
Die Sammlung für Herrn Professor Dr. Mommsen zum Erlaße des ihm bei dem Brande seiner Bibliothek zugefügten Schadens hat nicht 106 000 \mathcal{L} ergeben, wie ursprünglich erklärt wurde, sondern hat, wie man schreibt, „die Summe von 180 000 \mathcal{L} erreicht, um so besser.

Vermischtes.
[Ein Unicum in den Annalen der Pflanzkunde.] Bekanntlich wird das Pferd nur ein Junges, es kommt wohl Zwillingengeburt vor, die aber selten lange am Leben bleiben. Ein in den Annalen der Pflanzkunde vielleicht noch nie dagewesener Fall dürfte aber sein, daß eine Stute drei Jahre hintereinander Zwillinge brachte. Die im Besitze des Grafen Erwein Schilt be-

demilitär, welche durch den Präsidenten selbst bewirkt werden muß, nimmt man drüben nur selten, im äußersten Falle seine Zuflucht, wenn die Aktion der mit der Bevölkerung vertrauten lokalen Polizei- und Militärmacht erfolglos bleibt. Die Verwendung der regulären militärischen Macht der Union ist auch durch Gesetze beschränkt und oft wegen der großen Entfernung der weite an den Grenzen befindlichen Garnisonen im entscheidenden Momente nicht leicht möglich. In solchen Fällen erlegt die so willige Unterlassung der Wiltz der Nachbarstaaten (zum Ausmarische über die Grenzen seines Staates kann der Wiltzmann nicht gezwungen werden) und die geschickteste organisirte Selbsthilfe der Bürger den Mangel an regulärer Militär. Der Präsident beauftragt wohl auch bei länger anzuauernden Unruhen einen Staats-offizier mit der Bildung eines Corps von Freiwilligen, welche dann als reguläre, von der Bundesregierung bewaffnete und besoldete Soldaten bis zur Beilegung des vorliegenden Ausnahmezustandes zum Dienste verpflichtet werden. Zu bemerken ist noch, daß der Wirtzungsreis des Sheriff's sich über eine sogenannte County (Grafschaft) erstreckt und daß das Amt desselben ein wählbares ist. Die Eigenschaft des Sheriff's als gewählter Beamter der County kann nicht irgendeiner charakteristisch werden, als dies durch eine Episode in Vret Harte's laillierromane „Gabriel Conroy“ geschieht. Der Sheriff eines gewissen County schreitet da nämlich in eines seltsamen Einde allein und bereits verwundet zur Verhaftung des eines Wortes verdächtigen Gab Conroy, welchen ein Freund, der das Ab und der Karte sieht, mit schmerzhaft auf den Sheriff angelegter Pistole vertheidigt. Der Mann des Geheges „läßt sich aber nicht einschüchtern, obgleich er einseht, daß ihm die Erfüllung seiner Pflicht das Leben kosten wird. „Oh bin das der Majorität der Zwanzig schuldig, die mich über meinen Nebenbuhler gewählt haben“, bemerkt er ruhig. „Der Majorität der Zwanzig!“ Der Soldat kämpft für seine Ehre, für Hirt und Vaterland — der amerikanische Sheriff noch sein Leben für das Vertrauen einer Majorität! Ist das nicht auch Romanik! — echt amerikanische, demokratische Romanik! (R. W. L.)

findliche Bollstutze „Propheie“ nach Beauvais aus der Königin wurde 1877 und 1878 von „Palmerston“ im Gefolge der Grafen Herzog zu Nagu-Salanz geteilt und brachte beidermale Zwillinge, jedesmal Frühgeburt ungeschädigt sechs Wochen vor der Zeit, welche beidermale tot zur Welt kamen. Wunderrichtig für die Verfasser, „Propheie“ durch „Brennert“ im königlich spanischen Staatsgefängnis in Kisten werden zu lassen und erhielt in Berücksichtigung des besonderen Falles die Erlaubnis, die Geurthe ihrer ganzes Tragen im Gefolge verlassen zu dürfen. Es war ungefähr drei Wochen her, brachte die Stute wieder verfrüht das britische Zwillinge zur Welt, und zwar ein Boylen tot, das andere am Leben, welches stark und kräftig zu werden versprach, jedoch nach ungefähr 14 Tagen trotz aller Mühe und Sorgfalt einlag.

[Mittheilung als Medaillonverzierung.] Die Jünger Thalesen verfallen munter auf bizarre Ideen. Der Wiener Komiker Knack beispielsweise trägt sich seit Jahren mit einem seltsamen Amulett. An Herrn Knacks Uhrkette baumelt ein Medaillon, dessen Ornamentierung von ganz besonderer Art ist. Ein Kranz von Eisenstein scheint es zu schmücken, aber näher betrachtet sind es keine Steine, sondern metallische Zäune. Es sind die Wiltzlinge seiner Kinder, welche die Gattin des Künstlers gesammelt und in dieser originellen Weise vermerkt hat.

[Ein hartnäckiger Gefangener.] Im Gefängnis an der Baaderstraße in München benahm sich kürzlich ein Gefangener, als er nach dem Justizhof abgeführt werden sollte, so erpesslich, daß vier Gendarmen und zwei Soldaten requirirt werden mußten. Der Sträfling wollte seine Felle absolut nicht verlassen und nach Gewaltanwendung seitens der Gefängniswärter und der Gendarmen gelang es, den Wiltzlingen zu sein und in einen Wagen zu bringen.

[Französischer Kathismus.] Als die französische Kammer dieser Tage über den Gefangenenvertrieb den „con-fessionslosen und obligatorischen Elementar-Unterricht“ berath, unterzog der Abgeordnete Calamat dabei verschiedene in den Vortrefflichen gebräuchliche clericale Lehrbücher und namentlich den Kathismus des Mgr. Guame, der sogar den Prüfungen auf dem Staatshaus zu Grunde gelegt wird, einer vernichtenden Kritik durch die Proben, die er daraus mittheilte. Da heißt es z. B. Frage: Ist die Luft sichtbar? Antwort: Nein; denn wenn sie sichtbar wäre, könnte man die Gegenstände nicht unterscheiden. Frage: Wozu dient die Luft? Antwort: Die Luft dient zur Vermittlung der Gerüche und läßt also die gute und schlechte Qualität des Fleisches unterscheiden. Weiter lehrte der Kathismus, daß die Sonne sich um die Erde drehe, daß Galva an einer antedischen Kammerheit und Luther an einem verdorbenen Magen, den er sich durch seine Geheißigkeit zugezogen habe, gestorben ist, daß Voltaire einen Hundstich betrogen, Rousseau sich dem Diebstahl ergeben, als Wiltzling gelebt und sich zuletzt entleibt habe. Der Redner, der durch seine Sätze den Wiltz Hof Freipel schier zur Verwerfung brachte, erzielte lebhaften Beifall.

[Der Willard'sche Kampf in Paris] ist, wie bereits gemeldet, zu Gunsten des Franzosen Bignau ausgegangen. Es handelte sich darum, wer zuerst die Zahl von 3000 Carabolen erreichen werde. Der Amerikaner Slosson, welcher von einer Anzahl seiner Landsleute auf deren Kosten und Gefahr ausgeschickt zu dem Zwecke nach Paris befohlen worden war, um sich mit Bignau zu messen, hatte erst bei 3000 liegt. Bignau gilt als der größte Willard'sche Spieler der Zeit; er hat die Kunst, die er betreibt, keineswegs eine einfache ist, bemerkt der Landstamm, daß Bignau aus dem Extrakt seiner vielen Vactionen ein kleines Kaffeehaus in einer Passage zu erwerben vermochte, wo er nun täglich mehrere Stunden lang gegen Eintrittsgeld Produktionen giebt. Er unterließ sich von jenen Willard'schen Spielen, welche man bisher zu sehen Gelegenheit hatte, dadurch, daß er durchaus nicht „an Stellung spielt“, wie der Kunsthandstrud für das Verfesseln lautet, die drei Carabolschälle in eine Ecke zusammenzufahren, um dann durch bloßes Tippen Stellung zu geben, welche man zu können. Um sich vielmehr jede Stellung gleichgültig, die ihm der Gegner hinterläßt. Sobald er den Duene in Bewegung setzt, mag sein Gegner die Kreuze zur Hand nehmen, das Ende der Partie zu notieren. Sogeanante „Siegler“ mag er nicht, sondern carabolist niemals unter einem Tripel. Willard'sche Spieler werden wissen, was es heißen will, wenn Bignau auf diese Weise seinen bis zu 600 Carabolen hervorbringt. Verblüffend sind seine Kitzläufer, welche er gleichfalls niemals birst, sondern mitensend durch ein Tripel werden läßt. Es scheint intere, als ob auch der Amerikaner Slosson den Duene mit letzterer Meisterschaft zu führen verstände, denn die 48 Points, um die er zurückzubleiben, wüßten gegenüber einem Spieler wie Bignau nicht viel bedeuten. Nächtens soll im Grand Hotel zu Paris zwischen denselben Spielern die Wechsellagerie erfolgen.

[Vaterliche.] Aus Paris, 26. d., wird geschrieben: „Miguel Malou, der Redner der Pariser Schriftsteller — er ist am 31. Juli 1809 geboren und von jenen zahlreichen Schriftten haben die „Contes de l'Atelier“, „Danielle Lapidarie“ unglückliche Aufzügen erlebt — wurde gestern, als er die Schriftsteller-Gesellschaft, deren Schatzmeister er ist, ansehend noch im besten Wohlsein verabschiedete hatte, kam in seiner Wohnung angekommen, von einem Schlaganfall getroffen, der ihn durch abgehenden Stunden des Bewußtseins beraubte. Als er wieder zu sich kam und die Arzte und Freunde ängstlich auf seine Lippen blickten, war seine erste Frage ob man für ein kleines Töchterchen, mit dem ihm seine zweite Frau noch vor wenigen Tagen erfreut hatte, das Weingebirgsgeheimt fortzab. Was man dies lächelnd verneinte, bestand er eigenhändig darauf, daß man- logisch nach einer Puppe schaute und das Kind damit zu Bett bringe. Sobald dies geschehen war, fiel der große Humorist in seine Letztgarte zurück.“

[Ein fälschlicher Auktionsverkauf.] Wie die in diesen Blättern melden, hat Adame Eug Khan, der Behercher von Oerak, welcher bekanntlich erst vor wenigen Wochen von den Engländern tot auf's Haupt geschlagen wurde, kürzlich seine sämmtlichen Kostbarkeiten, darunter auch das Gemälde seiner fälschlichen Frau, dann sein goldenes und silbernes Service und ein Kistchen voll Edelsteine nach der Stadt Weidach in Preußen geschickt, wo sie dem öffentlich verkauft wurden. Den Erlös will Adame Eug Khan zur Reorganisation und Bewaffung seines Heeres verwenden. Die Edelsteine und das ganze Frauenservice hat ein Wienerer erkaufen, der diese Kleinodien nach Europa zu bringen gedent, um sie hier an Mineralisten und Kunstsammlungen zu verkaufen.

Die Weidacher-Concerte in Weidach.
Am letzten Sonntag wurde der erste Actus der von Herrn v. Ballo organisirten Concerte, welcher ausfchließlich der Aufführung Preussischer Concerte gewidmet wurde, mit der Aufführung der ersten Weidacher-Concerte abgeschlossen. Es findet zwar noch amhalt das Programm bestehen für den Sände, die in den früheren Concerten bereits zur Aufführung kamen (der Ertrag ist für den Wittwen- und Waisenfonds der herzog. Sopolcappelle bestimmt); eine

